



# Prolog

Wenn ich dich ansehe, frage ich mich, wieso dich niemand sieht. Ich frage mich, wieso noch niemand gesehen hat, wie wundervoll du bist.

Wie die Luft sich erwärmt, wenn du erzählst, oder wenn du lachst. Wenn du flüsterst. Aber vor allem, wenn du schweigst.

Wie schön dein Lächeln ist, deine Art zu denken, und die Welt zu begreifen.

Wie es sich anfühlt, wenn du meinen Blick erwidert.

Aber dann denke ich mir, wie froh ich darüber bin, dass noch niemand gesehen hat, wer du bist.

Weil ich nur so die Möglichkeit habe, dich anzusehen, um mich zu fragen, wieso dich noch niemand gesehen hat.

Weil ich nur so das Glück habe, dich lächeln zu sehen, ganz für mich allein.

Weil ich zu deinem Für Immer werden kann.

Weil du mein Für Immer werden kannst.

Nur, weil dich noch niemand gesehen hat.



## der Deal

»Fick dich?«

Vermutlich vergingen ein paar Sekunden, bis ich meinen Blick vom Handybildschirm reißen konnte. Ich warf das Gerät über die Lehne auf die Couch und ging zurück ins Bad. Dort stellte ich die Zahnbürste in den Becher, aber er kippte um. Genervt starrte ich darauf, ließ ihn aber neben dutzenden Haargummis liegen.

Wenn das die ersten Worte waren, die man morgens auf dem Bildschirm hatte, startete der Tag phänomenal.

»Du kannst mir nicht weismachen, du würdest mich nicht wollen«, äffte ich ihn nach. »Du willst es doch auch. Wie kommen die nur immer auf so einen Scheiß?«

Nachher hätte er mir noch gesagt, er hatte in meinen Augen gesehen, dass ich es doch gewollt hatte, wäre nicht das erste Mal.

Ich band meine weiß gefärbten kinnlangen Haare zu einem hohen Pferdeschwanz, etwas zu wütend, sodass meine Kopfhaut brannte. Aber das tat meiner Stimmung gut. Die Hälfte der Haare flutschte wie immer aus dem Band.

Mit einem Türknallen verließ ich das Bad.

Wobei mir das sowieso egal sein konnte. Sollte er mich hassen, wir sahen uns niemals wieder.

Im Vorbeigehen griff ich einen Bagel aus der Verpackung auf der Küchendurchreiche und schob ihn zwischen meine Zähne. Über die Lehne hinweg schnappte ich das Handy,

außerdem meine Taschen und den Autoschlüssel und verließ die Wohnung.

Ebenfalls mit einem Türknallen.

Ich schlug auch die Haustür hinter mir zu und atmete die Luft Queens' mit einem ausgiebigen Zug in meine Lunge, wobei ich zu meinem Wagen ging, der auf dem Parkplatz des Apartmentkomplexes stand. Nachdem ich die Wagentür entriegelt hatte, warf ich meinen Krempel auf den Beifahrersitz. Mein Handy leuchtete auf, während ich es in die Halterung klemmte. Ich zog den Bagel aus meinem Mund und nahm den Anruf an.

»Morgen.« Ich pustete eine Strähne aus meinem Gesicht.

»Kannst du mich abholen? Mein Wagen hat seinen Geist endgültig abgegeben.«

»Aufgegeben, Gretchen.«

»Ja, er hat aufgegeben. Habe ich doch gesagt.«

»Bin in fünfzehn Minuten bei dir.« Damit beendete ich das Gespräch, startete den Wagen und verließ das Grundstück durch das Gittertor, das ich zuvor mit der Fernbedienung öffnen musste.

Die Morgensonne erhob sich über Queens und überall auf den Straßen flanierten Menschen und genossen die ersten warmen Tage des Jahres. Ich liebte das Viertel, in dem ich seit einem Jahr lebte – seit wir bei GreyRound Records unter Vertrag waren. Obwohl mehrere Schulen in der Umgebung lagen, war es toll. Ich mochte Kinder nicht, sie waren laut und schräg drauf. All diese saudummen Fragen, die sie einem stellten, das musste ich echt nicht haben.

Immer wieder schaute ich auf meinen Handyscreen, weil ich ein Album für die morgendliche Fahrt zur Arbeit herausuchte und blieb schlussendlich bei Maybe Next Time hängen.

Schon bei den ersten Tönen trommelte ich mit den Fingern aufs Lenkrad und biss das erste Mal in meinen mittlerweile angesabberten Bagel.

Schon als ich Gretchen von weitem sah, winkte sie mir zu und schlug danach mit der Hand auf die Motorhaube ihres lackschwarzen Oldtimers. Danach warf sie das ebenso schwarze glatte Haar über ihre Schulter. Vor der Villa ihrer Eltern hielt ich, sie kam durch das Tor, das sich hinter ihr schloss. Sie öffnete die Beifahrertür und musste erst einmal meine Sachen auf den Rücksitz befördern, ehe sie sich setzen konnte.

»Danke«, sagte sie und schnallte sich an, wobei ich den Blinker setzte und mich umsah.

»Ich habe dir direkt gesagt, mit dem Wagen bekommst du nur Probleme.«

»Sagte die Frau, deren Auto einer Müllhalde gleicht.« Sie sah sich hinten im Fußraum um. »Was treibst du nur in deinem Wagen?«

»Es sammelt sich eben so einiges an.«

»Hast du das Auto einmal sauber gemacht, seit du es hast?«

Ich zuckte mit den Schultern, weil mir die Ordnung in etwa so wichtig war wie die Affäre meines Nachbarn. »Wieso lässt du dich nicht bringen?«

Greta kramte in ihrer Tasche. »Unser Fahrer hat ausgerechnet heute frei.«

»Schande aber auch über ihn.«

Sie zog eine Wasserflasche hervor. »Schande über meine Mom.«

Ich lachte matt. »Wie kann sie ihm nur Freizeit gönnen?«

Greta nahm einen Schluck. »Ist ja auch egal. Was glaubst du, hat es mit Zoeys Nachricht im Chat auf sich?«

»Gute Frage.« Wir hielten an einer Ampel und Gretchen scrollte durch die Trackliste von Maybe Next Time auf meinem Handy. »Es geht sicher um etwas weltbewegendes«, hängte ich dran.

»Sie wird uns gleich vermutlich ausführlich davon berichten«, sagte Greta abwesend und wählte ein Lied an. »Dieser Bassist ... ich werde niemals damit klarkommen, wie gut er ist.«

»Du stehst auf jeden Bassisten. Was ist das nur für eine Eigenart?«

»Wir Bassisten müssen zusammenhalten, weil wir von den anderen grundsätzlich gemobbt werden. Sagt Shane auch.«

»Shane spielt gar kein Bass, ergo hat er kein Mitspracherecht.«

»Er unterstützt mich eben«, murmelte sie. »Alles andere wäre inakzeptabel.«

Ich biss noch mal von meinem Bagel ab und hielt ihn ihr hin. »Auch?«

»Der sieht total durchnässt aus.«

»Weißt du, woran das liegt?«, nuschelte ich mit vollem Mund und schluckte herunter. »Weil jeder zweijährige Bass spielen könnte.«

»Ach, sei doch still.« Sie riss mir das letzte Stück Bagel aus der Hand.

»Hey?«

»Dafür, dass du mich wieder gemobbt hast.«

»Das sind lediglich liebevolle Sticheleien. Damit bezeuge ich meine unendliche Liebe.« Ohne sie anzusehen wusste ich, dass sie die Augen verdrehte. Ich tippte auf meinem Handy herum, wobei ich zwischen diesem und der Straße hin und her schaute. »Nett, oder?«, fragte ich, nachdem ich den Chat mit Ryan geöffnet hatte.

»War das der, mit dem du dich vor ein paar Tagen noch einmal getroffen hast?«

Wir erreichten die Queensboro Bridge, wo der Verkehr sich wie beinahe jeden Morgen staute. Hinter einem baby-blauen Van hielten wir.

»Wir haben uns erst vier Mal getroffen. Jetzt fing er an davon zu reden, dass wir das ganze exklusiv machen sollen.«

»Wo ist das Problem? Du fandest ihn doch nett.«

Ich warf ihr einen genervten Blick zu. »Sicher. Er war ganz nett, aber mehr auch nicht.«

»Irgendwie verstehe ich nicht, was du erwartest. Er soll nicht nett sein, aber ein Arsch darf er auch nicht sein.«

»Irgendwas dazwischen.« Dabei machte ich eine abwägende Geste mit der Hand. »Er soll zwar nett sein, aber nicht so nett, dass ich schon vor der ersten Nacht weiß, dass der Kerl alles für mich tut, was ich will. Noch dazu waren seine Einstellungen was Beziehungen angeht aus dem achtzehnten Jahrhundert.«

»Willst du denn keinen Mann, der dich auf Händen trägt?«

Ich schloss den Chat und öffnete das Musikprogramm. »Ich kann mich auch gut allein auf Händen tragen, dafür brauche ich keinen Kerl.« Ein knappes Lächeln zu Gretchen, die jetzt noch überforderter aussah. »Ich brauche einen Mann, bei dem ich sicher sein kann, dass er mir gewachsen ist.«

»Aha, daher weht das Lüftchen.«

»Das Lüftchen?« Ich sah sie wieder an.

»Du willst nicht an dir arbeiten. Darum geht es.«

»Halt die Klappe«, murmelte ich, weil sie natürlich recht hatte. Irgendwie - aber das würde ich nie zugeben. »Hier geht es wirklich darum, dass er mir das Wasser reichen kann.«

Und vielleicht auch etwas um dieses Arbeits-Ding.  
Ein bisschen immerhin.

»Was hat Ryan also getan, dass du nach den paar Dates schon sicher sagen kannst, dass es so ist?«

Ich umfasste das Lenkrad mit der einen Hand etwas fester, sodass das Leder unter meinen Fingern arbeitete. »Als ich ihm erzählt habe, dass ich eine Band habe, hat er ernsthaft gesagt, dass ich vermutlich eine Backgroundsängerin sei.«

»Autsch.«

Ich schnaubte abwertend und wählte einen härteren Song an, weil ich das brauchte, um meine Nerven zu beruhigen. Sofort erfüllten die schweren Riffs die Wagenkabine. »Als ich meinte, ich sei Leadsängerin und dass ich drei Kolleginnen habe, hat er gelacht.«

Gretchen musterte mich frustriert.

Weil es immer das Gleiche war.

»Wir haben genug damit zu kämpfen, dass wir Frauen eine Band haben und – oje – auch noch Geld damit verdienen und erfolgreich sind. Wie können wir es nur wagen, etwas zu erreichen und das ohne einen Mann. Ich habe es wirklich versucht, ich schwöre. Aber das war bereits bei unserem ersten Date. Dann sagte er noch so einen Schwachsinn wie: Für mich sah es so aus, als würdest du mich wollen. Er wollte mich küssen, aber ich ihn nicht, das hat ihm offenbar nicht gefallen und er wurde mir ein bisschen zu aufdringlich. Ja, sicher, weißt du, was ich will, Ryan, weil du in meinen Kopf schauen kannst du verschissener Affe!«

Ich atmete einmal durch. »Sorry, dass ich so ausflippe.«

»Etwas, ja.« Gretchen tätschelte meinen Oberschenkel zweimal sanft.

»Vorgestern konnte ich mich nicht mehr zurückhalten und habe ihm gesagt, dass er sich Eier wachsen lassen soll



und offensichtlich Angst vor einer starken Frau hat, die auch gut allein klarkommt und einen Mann nicht als ihren beschissenen Vormund braucht. Der wollte mich doch auch wieder nur als Vorzeigepüppchen. Hauptsache ich halte die Schnauze. Fand er nicht gut.« Ich deutete auf das Handy. »Danach kam diese unfassbar nette Nachricht.«

Gretchen scrollte kurz durch den Chat. »Um ihn zu verteidigen, du hast auch nicht besonders nett -«

Ich schnipste in ihre Richtung, weil ich keine Widerworte zuließ.

»Hey?!« Sie lachte.

»Du weißt genau, was ich von solchen Kerlen halte. Leider ist das eher die Norm als die Ausnahme.«

Die Wagen vor uns rollten langsam weiter und ich trat aufs Gas und folgte.

Mom hatte mir ernsthaft mal gesagt, meine Ansprüche seien zu hoch, so ein dämlicher Schwachsinn. Nur, weil sie ganz offensichtlich keine hatte.

»Es reicht, dass dieser beschissene Harolds uns nie ernst nimmt. Ohne Schneider hinter uns wären wir verloren. Da muss ich mich in meinem Privatleben nicht noch mit so einem Mann rumschlagen.«

»Schneider ist unsere Queen«, meinte Gretchen.

»Verdammt, ja. Du sagst es.«

Wir lächelten uns an und Greta tätschelte meine Wange. »Ich verstehe dich. Vermutlich hätte ich ihn auch abgesägt.«

»Hättest du ohnehin, immerhin bist du Shane treu ergeben.«

Sie lachte laut.

Der Verkehr kam nach und nach in Fahrt und Gretchen scrollte erneut durch die Musikliste, wonach sie einen Track von Fellow In Misery laufen ließ.

Wir sangen gemeinsam zu dem etwas härteren Track, der die Kabine meines Wagens mit tiefen Riffs und schweren Akkorden einnahm. Als wir in Manhattan angekommen, quälten wir uns ein paar weitere Minuten durch den Verkehr der Metropole am Central Park vorbei. Der Frühling kroch deutlich aus dem Winterschlaf, die jungen Knospen verteilten sich in den Baumkronen und zeichneten die Umgebung in sattem Grün. Am Gehweg reihten sich tausende verschiedene Pflanzen am Geländer aneinander. Rot, gelb, weiß, alles war dabei.

Ebenso viele Menschen tummelten sich rechts und links der Straße, die Stadt pulsierte förmlich durch die sanften Sonnenstrahlen.

»Ich liebe es, wenn alles zum Leben erwacht. Das kitzelt mein Gehirn so richtig«, sagte ich und wir bogen auf die Straße ein, auf der GreyRound-Records lag.

Unser Musik-Hafen.

»Ich weiß genau, was du meinst.« Gretchen scrollte wieder durch die Musikliste. »Fühlt sich immer so an, als würde man neu geboren werden im Frühling.«

»Ja, genau. Wir müssen die Energie unbedingt für geilen neuen Scheiß nutzen. Lass uns heute in den Park gehen und schreiben.«

»Klingt nach einem guten Plan.«

Die Gebäude des nächsten Blocks spiegelten die Sonne und wir bogen in die Einfahrt ein, die uns zur Tiefgarage führte. Vor der Schranke hielt ich wie jeden Morgen an und ließ das Fenster runter. Dabei stellte ich die Musik leiser.

»Morgen, Herman. Wie geht's Frau und Kind?«

Er nickte mir zu und richtete sein Köppi. »Den Dreien geht's gut, danke der Nachfrage.«

»Wie ist die Aufführung deiner großen gelaufen?«

Ein breites Lächeln zog über sein Gesicht. »Hervorragend.«

»Habe auch nichts anderes erwartet.«

Er öffnete die Schranke und ließ uns ins Gebäude, wo das Sonnenlicht von kühlen Neonröhren abgelöst wurde. Obwohl ich das Fenster schnell geschlossen hatte, drang der Geruch der Abgase in den Wagen. Ich fuhr an den parkenden Autos vorbei zu meinem ganz persönlichen Parkplatz, in zweiter Reihe zum Fahrstuhl.

»Was für eine Aufführung?«, fragte Greta, als ich den Motor abstellte und das Handy in die Seitentasche meiner schwarzen Yogahose schob. Sie deutet in Richtung Ausfahrt, weil ich nicht antwortete. »Hemans Tochter? Das kannst du doch in der einen Minute nicht schon vergessen haben.«

»Eigentlich wollte ich das Thema beenden, ehe es richtig anfängt. Ein leichter Wink, mein Schweigen.« Ich grinste sie an. »Sie haben selbst ein Stück geschrieben das sie aufgeführt haben. Irgendetwas mit Schwanensee, wenn ich mich nicht irre, aber nagle mich nicht drauf fest.«

Greta löste den Sicherheitsgurt ebenfalls und ich nahm meinen Kram vom Rücksitz. »Klingt süß.« Sie stieg aus und ich tat es ihr gleich. Der Benzingeruch stieg noch beißender in meine Nase. Simultan knallten wir die Türen zu, was in der Tiefgarage nachhallte.

»Klingt grauenvoll.« Ich verriegelte den Wagen.

Wir gingen an den Autos vorbei, um zu den zwei Fahrstühlen zu gelangen.

»Dreißig Kinder, die irgendeine gequirelte Scheiße von sich geben, die sie zuvor runtergeschrieben haben. Das kann doch niemandem gefallen.« Ich drückte auf den Fahrstuhlknopf.

»Du hast keinen Sinn für süße Kinderdinge.« Sie lächelte mich mit einem koketten Augenaufschlag an, weil sie natürlich wusste, dass ich niemals Kinder haben würde.

Die Lifttüren öffneten sich und wir betraten die Kabine. »Das wird sich auch nie ändern.« Damit schlossen sich die Türen und meine Kollegin sah mich amüsiert an. »Was sagt Shane eigentlich dazu, dass du Kinder haben willst? Habt ihr schon besprochen, wer es austrägt?«

Sie grunzte. »Weil Shane weibisch ist, oder was soll das bedeuten? Und wer hat gesagt, dass ich Kinder will?«

»Möchtest du nicht?«

»Vielleicht. Vielleicht nicht. Darüber will ich jetzt noch nicht nachdenken. Du hattest recht, wir hätten das Thema direkt begraben sollen.«

Ich nickte.

»Ahhh, das war der zweite Wink.«

Mit einem Lächeln tippte ich zweimal auf meine Nase, während die Lifttüren im Erdgeschoss aufglitten und den Blick auf die großzügige Lobby freigaben. Es herrschte wie immer geordnete Unruhe in der ersten Etage des Labels. Eine Mitarbeiterin stellte sich zu uns, nickte kurz und drückte auf die Vier. Marketingabteilung.

Wir schwiegen, bis wir im vierten Stock angelangt waren und unsere Mitfahrerin den Fahrstuhl verlassen hatte. Kaum schlossen sich die Türen, summte ich eine Melodie, die mir seit gestern Abend in den Gedanken herumswirrte.

Vielleicht konnte ich die für einen neuen Track nutzen.

Wir fuhrten in den neunten Stock. Alles darüber erreichte man mit einem speziellen Schlüssel. Die Zwanzig hingegen war zugänglich, dort saßen die Manager und hohen Tiere, also auch unsere Herzdame Schneider.

Der Vorraum zu unserem Proberaum war stilistisch und bestand aus einem kleinen unbesetzten Empfang und einer sporadischen Sitzecke. Wir durchquerten diesen und öffneten die Tür zu unserem persönlichen Himmel.

Seit sage und schreibe acht Monaten durften wir hier arbeiten und neue Musik erschaffen.

Unser Reich war modern gehalten und an einer Seite des Raums mit Holz verkleidet. Eine ebenso schicke Sitzecke, ein Tisch mittig für kleine Meetings, eine eigene Küche sowie ein kleines Bad komplettierten alles.

Das Herzstück war der passend gestaltete Proberaum, ebenfalls mit hellem Holz und hellem Putz, einsehbar durch eine breite Glasfront.

Ich atmete den Geruch von Arbeit und Heimat ein. Eine Mischung aus Elektronik und Putzmittel, zudem mischte sich das süße Parfum unserer Kollegin darunter.

Zoey saß auf der Couch und zupfte an den Saiten ihrer Gretsche. Ihr blondes Haar hatte sie zu einem hohen Zopf gebunden, ihren schlanken Körper versteckte sie in der Regel unter weiten Klamotten, wie auch heute. Ein schlabberiges Shirt zu einer Jogginghose.

Ich zog die beiden Gurte von meiner Schulter und warf die Taschen neben sie auf das beige Ecksofa. »Morgen.«

Sie stoppte kurz. »Morgen.« Sofort ging das Gezupfe weiter, aber ohne Verstärker verteilte es sich leise und hohl im Raum.

Greta lief an uns vorbei, vermutlich zur Kaffeemaschine in der Küche. Greta war wohl das, was man eine graue Maus nannte, auch wenn ich den Begriff grauenvoll fand, aber irgendwie beschrieb sie das doch ganz gut.

Sie hatte von uns vieren auch mit Abstand die wenigsten Follower auf ihrer persönlichen Seite. Nicht, dass es wichtig

wäre, aber das zeigte gut, wie verschissen oberflächlich unsere Gesellschaft mit Stereotypen umging.

»Wo ist Winnie?« Ich sah mich im Vorraum um und blieb an der Tür zur Küche hängen, die Greta in dem Moment öffnete.

»Sie kommt etwas später, sie steht im Stau.« Zoey griff ihr Handy von der Couchlehne und wackelte kurz damit. »Sie hat in die Gruppe geschrieben.«

Ich entsperrte mein Handy, um auf den Chat zu gehen und entdeckte ihre Nachricht auch direkt. Somit schob ich das Gerät zurück in meine Tasche.

»Wir hatten überlegt, heute rauszugehen, um im Central Park zu komponieren.« Ich öffnete eine Tasche, um meine Wasserflasche für den Tag herauszuholen.

Nebenan wurden Küchenschränke geöffnet und wieder geschlossen.

Zoey stoppte und stellte die Gretsche neben sich an die Lehne. »Klingt gut. Ich hätte eine neue Idee.«

Ich deutete kurz auf sie. »Fantastisch, dann heute auf der Akustikgitarre.«

Sie kreuzte die Beine, wobei nebenan der Wasserhahn aufgedreht wurde. »Nicht gerade meine Lieblingsbeschäftigung, aber ich will im Park keine Menschen belästigen.«

»Du könntest es auch so halten wie Ed.«

Sie lachte und warf den Kopf nach hinten und ließ ihn an der Lehne liegen. »Habe ihn heute gar nicht gesehen vor dem Gebäude.«

»Er ist nur dienstags und donnerstags hier.« Ich schnalzte gespielt empört mit der Zunge. »Dass du das nicht weißt. Schäm dich.«

»Ed war heute da?«, ertönte es aus der Küche.

Ich lachte. »Nein! Eben nicht.«

Greta streckte den Kopf durch den Türrahmen. »Ich dachte schon, ich hätte was verpasst. Ist er nicht nur dienstags und donnerstags da?«

Ich sah Zoey an. »So spricht ein echter Fan.«

»Ich verstehe gar nicht, wieso sie ihm das noch erlauben«, entgegnete Zoey.

Während ich die Flasche aus der Tasche zog, hielt ich inne. »Er steht da nur und macht Musik. Das hat sogar noch einen Mehrwert für alle Passanten, sie werden unterhalten. Ehrlich gesagt weiß ich nicht, was ich davon halten soll, dass du ihn von seinem Platz vor GR ekeln willst. Du bist Musikerin, du weißt selbst, wie schwer man es hat.«

Zoey stupste mich sanft am Oberschenkel an. »Das war ein Scherz.«

Die Kaffeemaschine gurgelte los und Greta kam zurück in den Raum, um sich an den Tisch zu setzen.

»Auch wenn er echt scheiße ist«, sagte Zoey noch.

»Also echt«, gab ich zurück und ließ mich neben die Taschen auf die Couch sinken.

»Wie redest du denn über Ed?«, fragte Greta hörbar empört. »Er ist so ein lieber Typ.«

Ich warf ihr ein dankbares Lächeln zu, weil sie einfach ein Herz aus Gold hatte.

»Er ist total schräg.« Zoey streckte sich einmal.

»Du bist total schräg«, meinte ich leise lachend.

»Was ist überhaupt los?«, hakte Greta nach. »Deine Nachricht klang ziemlich dramatisch.«

»Lediglich eine Information für euch. Warten wir auf Winnie, dann erfahrt ihr mehr.«

Greta zog ihr Handy aus der Hosentasche und wischte kurz darauf herum. »*Es gibt unfassbare Neuigkeiten, ich brauche dringend eure Hilfe?*« Sie hob den Blick, dazu noch

eine Augenbraue. »Das ist dramatisch.«

Ich legte die Hand über die Lehne an Zoey's Schulter.  
»Wann ist unsere liebe Zoey denn mal nicht dramatisch?«

»Jetzt übertreib mal nicht.«

Ich drehte den Flaschendeckel ab. »Geht's um die Tour und die Tatsache, dass die vom Label dir nicht genügend Chardonnay eingepackt haben bei dem einen Auftritt?«  
Danach nahm ich einen ausgiebigen Schluck Wasser.

Das war so natürlich nie passiert, immerhin hatten wir noch nie einen offiziellen Auftritt gehabt seit wir bei GR waren, aber ich foppte sie gerne und selbstverständlich war das liebevoll gemeint.

»Sehr witzig. Nein.«

»Um deinen Vater?«, bohrte ich.

»Auch nicht.« Zoey atmete genervt aus. »Um den könnte es theoretisch immer gehen, aber heute ist es etwas anderes.«

»Du könntest ihm sagen, dass er uns endlich in Ruhe lassen soll mit seinen beschissenen Moralpredigten«, sagte ich etwas angefressen.

»Als wenn ich das tun würde«, gab Zoey empört zurück.  
»Er sitzt am längeren Hebel, das wisst ihr genau.«

»Dein Finanz-Hebel«, sagte ich leise lachend und Zoey musterte mich daraufhin entnervt von der Seite.

Genau genommen war er auch noch der Vertrags-Hebel von We Shall Overcome.

Greta legte das Handy vor sich auf den Tisch und lehnte sich im Stuhl zurück. »Wir haben noch Schneider im Rücken.«

»Als würde sie echt was gegen ihn ausrichten können, wenn er mal wieder meint, mich mit irgendeinem Scheiß zu nerven, weil ich mich angeblich danebenbenommen hätte«, entgegnete Zoey angesäuert.

Hach, Daddys kleiner Engel.



Ich liebte Zoey, aber hin und wieder täte es ihr gut, sich mal an unseren Rat zu halten. Mit ihren schrägen Einfällen hielt sie uns gerne auf Trab, aber ich schätzte das an ihr. Es wurde nie langweilig.

»Verrückte Idee: Vielleicht benimmst du dich einfach mal?«, schlug Greta vor und bekam die erwartete Reaktion. Zoey warf ihr einen knappen und vernichtenden Blick zu.

»Ist ja auch egal, warten wir auf Winnie und dann sehen wir weiter«, klinkte ich mich ein.

Wie auf Kommando ging die Tür auf, Winnie kam in den Raum und pustete sich eine ihrer schwarzen Wellen aus dem Gesicht, wobei sie die Tür mit dem Fuß zustieß, weil sie den Arm voller Krempel hatte. »Guten Morgen zusammen, der Verkehr heute war wieder die Hölle, aber ich habe Bagels mitgebracht. Deswegen auch die Verspätung, den Schlenker konnte ich mir nicht verkneifen, als ich die Reklame mit den gefüllten Schokis gesehen habe.«

Ich stand auf. »Du bist die Beste.« Als ich bei ihr war, nahm ich ihr die Packung mit den Bagels und auch den Milchshake ab.

Sie atmete laut durch, warf den Rest ihrer Klamotten neben meine Rucksäcke auf die Couch und wir setzten uns zu Greta an den Tisch. Auch Zoey stand auf und gesellte sich zu uns.

Winnie öffnete die Bagel-Verpackung. »Wie sieht es mit dem neuen Song aus?« Sie deutete über die Auswahl. »Schoki für Greta, bunte Streusel für unsere Chefin, Karamell für Zoey und noch einmal Schoki für mich.« Damit griff sie sich einen der Bagels mit Schokoguss und biss hinein.

»Meinst du den Track *Lilith*?«, hakte ich nach und nahm den mit Streuseln. »Du bist übrigens die Beste, habe ich das schon erwähnt?«

Sie kaute und schluckte herunter, wobei auch die anderen beiden nach ihrem süßen Frühstück griffen. »Hm-mh.« Erneut biss sie ab, um mit vollem Mund weiterzureden. »Die eigentlich erste Frau neben Adam, wild frei und ungezähmt. Die Frau, die kein Idealbild für den Mann darstellen soll und für sich einsteht und tut, was sie will. Ich liebe das Thema.«

Schmunzelnd wischte ich mir den Zuckerguss aus den Mundwinkeln. »Wir klären das später, jetzt will ich erst mal wissen, was Zoey für Neuigkeiten hat.«

Abwartend sah ich meine beste Freundin an, die hektisch kaute und dabei einmal mit dem Handrücken über ihren Mund rieb.

»Es geht um einen Kerl.«

Greta ließ den Bagel sinken. »Jetzt wird es interessant.« Sie sah Winnie an. »Passt dann aber sicher auch gut zu *Lilith*. Wir bleiben also beim Thema.«

Winnie wiederum deutete einmal auf Greta und beide lächelten sich an.

Zoey zog eine der Servietten zu sich und legte den Bagel darauf ab. »Er hat mich scheiße behandelt und jetzt ist der Idiot auch noch in New York aufgetaucht. Also in Queens, mein Stadtteil ist damit offiziell verseucht.«

»Verseucht?« Winnie lachte matt.

»Und was hat er gemacht?«, fragte Greta.

»Und wieso machst du so ein Geheimnis daraus?«, warf ich ein. »Es ist niemand, den wir kennen, richtig?«

»Richtig.« Sie nickte und musterte mich irgendwie traurig, weshalb ich hellhörig wurde, mir ebenfalls eine der gepunkteten Servietten nahm und meinen Bagel ablegte. »Wir kennen uns von früher ... und ...«

Sie benötigte offenbar einen Moment.

Ich rückte auf dem Stuhl vor und griff über dem Tisch sanft nach ihren Fingern. »Lass dir Zeit.«

Greta und Winnie stimmten mir leise zu.

Zoey hob den Blick zu mir, ihre Augen schimmerten ein wenig glasig und ich packte fester zu.

»Danke«, murmelte sie.

Es kam selten vor, dass ich sie derart aufgelöst erlebte, weshalb meine Wut auf diesen Mistkerl, was immer er auch getan hatte, sofort präsent war.

»Ihr wisst ja, dass ich in den Hamptons aufgewachsen bin und na ja ... unsere Familien waren befreundet ... wir ... wir sind uns nähergekommen und er hat mich abserviert, nachdem er mir monatelang Hoffnungen gemacht und mich hingehalten hat. Eigentlich haben wir eine Beziehung geführt ... aber er hat es so dargestellt, als hätte er von Anfang an klar Stellung bezogen.« Sie musterte die Raumdecke. »Aber das hat er nie getan.«

»Also der Klassiker: Ich habe dir nie mehr versprochen?«, fragte ich nach. Sie nickte.

Für wenige Atemzüge legte sich Schweigen über uns, wobei sie wohl in ihren Erinnerungen abtauchte.

»Gestern habe ich ihn im Sinners gesehen. Er ... hat mich angesprochen und so getan, als wäre nie etwas gewesen. Es tut so unfassbar weh, dass er mich noch immer behandelt wie eine Frau, die austauschbar ist. Versteht ihr?«

Ich musterte ihren gequälten Ausdruck, ihre gerade trägen grünen Augen, die Mundwinkel, die zwischendurch ein kleines bisschen nach oben zuckten – aus Unsicherheit.

Zoey war noch nie gut darin gewesen, mit ihren Gefühlen zu arbeiten.

»Und er hat dir erzählt, dass er jetzt auch hier wohnt?«, fragte ich vorsichtig.

Sie nickte. »Er sagte, er sei nach Queens gezogen, weil er einen Job in einem Label in Brooklyn angenommen hat. Nachdem er weg war, habe ich mit dem Barkeeper gesprochen und der sagte mir, er war in den letzten Wochen häufiger Mal im Sinners.«

»Aber du musst ihn nie wiedersehen.«

»Ich will, dass er zurückbekommt, was er mir gegeben hat.«

Ich ließ ihre Finger los und lehnte mich in den Stuhl. »Rache ist nicht wirklich der beste Weg, um das zu verarbeiten.«

Sie atmete genervt aus. »Ich weiß, aber ich will diesen Kerl einfach nur brennen sehen.«

Winnie legte den Rest ihres Bagels ebenfalls ab. »Da bin ich bei Amber, irgendwelche Rachepläne schmieden hat noch niemanden weitergebracht.«

Auch Greta nickte. »Wenn du nicht mehr ins Sinners gehst, wirst du ihn auch nicht wiedersehen.«

Zoey musterte uns alle nacheinander. »Ich wusste, dass ihr so reagiert. Ändert ihr eure Meinung, wenn ich euch sage, dass er heute neununddreißig ist?«

Ich rückte wieder vor und stützte mich auf den Tisch. »Wie lang ist das denn her? Wenn wir ihn nicht kennen, muss das ja auf jeden Fall über ... vier Jahre zurückliegen.«

Zoey war mit ihren dreiundzwanzig Jahren die jüngste aus der Band, sie war drei Jahre jünger als Greta und ich, Winnie hatte ihr vier Jahre voraus.

»Ich war siebzehn.«

»Was?« Winnie fiel der Bagel auf den Tisch.

Ich drückte mich fester an die Tischkante. »Was hast du gesagt? Der Kerl war also über dreißig?«

Unter meiner Schädeldecke brummte es unangenehm.

»Du warst siebzehn und er ... dreiunddreißig? Du erzählst uns aber keinen Mist?«

Sichtlich verlegen zog sie eine Schulterseite höher. »Hm-mh.«

Langsam sah ich zu Winnie und Greta, die ganz offensichtlich auch schockiert waren.

»Wussten deine Eltern davon?«, fragte ich weiter.

Sie schüttelte den Kopf. »Natürlich nicht.«

»Okay ... das ist ... das ist mies, wirklich. Aber ... ist es nicht besser, wenn du ihn nie wieder siehst?«, legte ich nach, obwohl ich diesem Kerl am liebsten direkt ins Gesicht getreten hätte. »Es ist schon sechs Jahre her ... kannst du es nicht ruhen lassen? Ich verstehe, dass dich die Begegnung aufwühlt, aber wie Greta sagt, du musst ihn nie wiedersehen.«

»Das würde bedeuten, ich laufe immer Gefahr, ihn irgendwo in Queens zu treffen?«, fragte sie hörbar empört. »Dann kann ich nie mehr ins Sinners gehen.«

»Warst du vorher überhaupt schon mal da?« Winnie nahm den Bagel auf.

Zoey musterte Winnie finster. »Das hat überhaupt nichts damit zu tun.«

Winnie lachte. »Ähm, doch? Geh doch einfach nicht mehr hin, ich verstehe nicht, wo das Problem liegt.«

»Ich erwarte nicht, dass ausgerechnet du das verstehst.« Zoey ballte die Hände einmal auf dem Tisch.

Winnie machte den Mund auf, aber ich hob die Hand leicht in ihre Richtung, um das zu stoppen. Die zwei eckten öfter mal an, es musste nicht sein, dass sie sich deswegen an die Gurgel gingen.

»Ich sehe das so wie die anderen, geh doch nicht mehr dahin, du warst vorher nie dort und hast dadurch keinen

Verlust.« Sicher verstand ich ihre Beweggründe und klar, ich behandelte die Männer auch scheiße, wenn sie sich mir gegenüber wie Arschlöcher benommen hatten – dennoch fühlte sich das hier anders an.

Wichtiger.

»Ich brauche das. Versteht das doch, er hat mir so, so wehgetan. Ihr habt doch bestimmt auch, diesen einen Menschen, der euch gebrochen hat.« Sie schaute uns nacheinander an und blieb an mir hängen. »Bitte.«

»Ehrlich gesagt möchte ich da nicht unbedingt mit reingezogen werden. Sicher verstehe ich das ...«

Ich seufzte und wechselte einen Blick mit Winnie, die mich eindringlich ansah und den Kopf leicht schüttelte.

»Was erwartest du jetzt von uns?«, wandte ich mich zurück an Zoey.

»Triff dich mit ihm und -«

»Wie bitte? Ganz bestimmt treffe ich mich nicht mit dem verdammten Pedo-Wichser.«

»Jetzt hör mir doch erst mal zu.«

»Na gut.« Ich verschränkte die Arme.

»Triff dich mit ihm, sorg dafür, dass er sich in dich verliebt und dann brich ihm das Herz.«

Ich starrte Zoey an.

Blinzelnd.

Erneut legte sich Stille über den Raum, sodass man das sanfte Summen der Neonröhre wahrnahm.

»Was?«, fragte ich wie ein Depp.

»Triff dich mit ihm und brich ihm das Herz.«

Ich schüttelte den Kopf. »Das ist doch totaler Bullshit.«

Winnie lachte auf. »Absolut, das ist nicht nur Bullshit, das ist vollkommen hirnverbrannt.«

Sofort schoss Zoey's Aufmerksamkeit zu ihr. »Ich habe

Amber danach gefragt.«

Erneut hob ich die Hände. »Hört auf damit«, meinte ich, wobei ich aber an Winnie appellierte, die in der Regel zugänglicher war, was das betraf.

»Du hast gesagt, ich habe etwas bei dir gut, als ich dir geholfen habe, diesen einen aufdringlichen Kerl loszuwerden. Erinnerst du dich?«

»Zoey«, gab ich angespannt zurück.

»Komm schon, ich fordere meinen Gefallen jetzt ein.«

»Mit so einer verdammten Scheiße? Ich hatte an ein Essen im Gazolas gedacht, aber nicht *so etwas*?«

Greta schaute still zwischen uns hin und her, wie ich bei einem schnellen Blick registrierte.

»Du sagst doch selbst, dass man manchen Männern mal gehörig das Hirn waschen sollte. Jetzt hast du die Chance, immerhin einem zu geben, was er verdient.«

»Gottverdammt«, murmelte ich.

Sie wusste ganz genau, wie sie mich weichkochte.

Doch allein der Gedanke, ihm mutwillig zu schaden, fraß sich heftig durch meine Haut.

Egal, wie weh er ihr getan hatte.

Dennoch hatte sie mich am Haken, weil sie recht hatte, weil es Menschen gab, die nur anfangen zu reflektieren, wenn man ihnen den Halt unter den Füßen wegriss und sie zurück auf den Boden der Tatsachen schleuderte.

Und ehrlich: Wenn ein dreißigjähriger glaubte, eine Minderjährige verführen und verletzen zu müssen, zeigte das doch, wie unfassbar ekelhaft er war.

Ich hielt drei Finger hoch. »Drei Dates.«

Zoey's flehende Miene verwandelte sich in ein breites Grinsen.

»Das meinst du nicht ernst«, warf Winnie ein.

»Drei dämliche Dates, dann ghoste ich ihn, mehr mache ich nicht. Das tut weh genug.« Das hatte ich selbst erlebt.  
»Wie heißt er?«

»Dexter Parker.«

»Heiß«, sagte Winnie und knabberte an ihrem Bagel.

Zoey nickte. »Das weiß er leider auch. Er weiß, dass er heiß ist.«

»Das wissen sie doch immer«, entgegnete ich.

»Du kannst ihn im Sinners treffen.«

»Wann ist er da?«

»Vermutlich morgen.«

»Ich versuche es, aber wenn er nicht auf mich anspringt, kann ich deinen genialen Plan nicht durchführen und werde auch keine anderen Versuche starten, verstanden?« Eindringlich sah ich sie an, damit ihr klarwurde, wie sehr mir das widerstrebe.

Aber ich tat es für sie, weil ich sie liebte und nun einmal nicht im Stich lassen konnte.

»Das ist mir klar. Aber wird er.«

»Wie auch immer ... woran erkenne ich ihn?«

»An seinen Augen.«

»Nein, im Ernst, Zoey.«

»An seinen Augen.«

Ich pustete die Wangen auf und ließ die Luft langsam entweichen, wonach ich meinen Bagel nahm und abbiss.

»Gut, gehen wir zu den wichtigen Dingen des Tages über.«

Nachdem ich runtergeschluckt hatte, sah ich zu Winnie.

»Wir hatten überlegt, heute im Park zu üben. Was meinst du? Heute mal wieder mit Cajón?«

»Solange wir nicht wieder von Tauben angefallen werden.«

»Wieder?« Ich lachte.



»Wir sind nie von Tauben angefallen worden«, entgegnete Greta amüsiert.

Winnie hob den halben Bagel hoch. »Aber beinahe. Weil wir da was gegessen haben. Die haben doch nur auf ihre Chance gewartet, uns auszuknocken und die Beute mitzunehmen. Wir nehmen kein Essen mit, verstanden?«

»Du bist doch paranoid.« Greta lachte in sich hinein.

»Wartet es nur ab, irgendwann werden wir attackiert.«

»Von den Spy-Tauben«, warf ich ein. »Das wäre eine Idee für einen neuen Song.«

Greta schob sich das letzte Stück Bagel in den Mund und nickte einige Male. »Hm-mh. Finde ich gut«, nuschelte sie.

Ich stand auf und schlug die Hände leicht auf den Tisch, um mich abzustützen. Mit einem Lächeln machte ich einen Rundumblick. »Seid ihr bereit?«

Winnie sprang auf und salutierte. »Immer, Chef.«

Zoey stand ebenfalls auf und ging zur Couch. »Und ich bin theatralisch, hm?«, fragte sie mit einem Schulterblick.

Ich stupste sie freundschaftlich an, als ich den Tisch umrundet hatte, wonach wir uns endlich in den Proberaum begaben, um unser Equipment für den Tag zu holen.

## erster Kontakt

Ich berat das Sinners und zupfte noch einmal an meinem Crop Top, das ich zu einer high-waist Hose angezogen hatte. Locker und entspannt mit einer Prise Sexyness, die beste Kombination.

Das Wummern der Bässe kroch in meine Knochen, Gespräche und Gelächter umgaben mich. Außerdem wehte mir der dezente Geruch von Alkohol entgegen.

Das Sinners hatte vor knapp fünf Monaten seine Tore geöffnet, es war nur wenige Querstraßen von unserem sonstigen Lieblingspub entfernt. Es lag auf der Irving Avenue, die Bushwick und Ridgewood trennte, zudem erreichte man den Forest Park von hier aus Fußläufig.

Es war also immer gut besucht.

Einige Gäste an den Tischen um mich herum musterten mich, während ich in Richtung Theke ging, um mir erst einmal einen Rundumblick zu verschaffen. Das Ambiente war gehoben, aber nicht abgehoben. Es war kurz vor der Primetime, entsprechend waren noch einige Plätze frei, aber ich hatte auf Nummer sicher gehen wollen und war extra ein wenig früher hergekommen.

Hoffentlich tauchte dieser Dexter heute auf, ich hatte keine Lust, noch einmal herzukommen, um meine Zeit sinnlos abzusitzen.

An der Bar suchte ich einen einsamen Hocker, damit niemand neben mir saß, und der Barkeeper kam direkt zu mir. Er war geschätzt ein paar Jahre älter als ich und sah ganz

niedlich aus. »Hey, was kann ich dir bringen?«

Ich legte die Clutch auf den Tresen. »Martini bitte.«

»Geschüttelt oder gerührt?« Er stützte eine Hand auf die Theke und lächelte mich an.

Gott, bitte nicht.

»Mach mir einfach den verdammten Drink.«

Er verzog die Lippen und räusperte sich. »Kommt sofort.« Während er sich ans Werk machte, sah ich mich noch einmal in der Bar um. Ich scannte alle Tische ab, wobei ich natürlich keine Ahnung hatte, wie der Kerl aussehen sollte.

Danke, Zoey.

Selbst nach dem dritten Mal fragen hatte sie auf »ich erkenne ihn an seinen Augen« bestanden. Herrgott, wie sollte ich das in dem schummerigen Licht bitte machen? Ich müsste mich quasi an jeden Tisch setzen, um die Augen von allen Männern hier anzusehen.

Das wäre gar nicht seltsam.

Kurz darauf stellte der Mitarbeiter mir den Drink hin. »Bitteschön, einmal für die bissige Dame.«

Er fing sich dafür ein knappes Lächeln von mir ein. »Wenn ich bei dem Spruch jedes Mal einen Dollar bekommen hätte, könnte ich mir eine Yacht kaufen, um damit an einen Ort zu fliehen, an dem ich nie mehr einem Mann begegnen muss, der mir beim Martini bestellen auf den Sender geht.« Ich zog das Glas zu mir, hob es etwas an und prostete ihm zu. »Ich hoffe wirklich, du zwinkerst niemals einer Frau zu, die einen Sex on the Beach bestellt.«

Er schmunzelte und schüttelte den Kopf, wonach er die Hände entwaffnend hob. »Schon verstanden.«

Ich nahm einen ersten Schluck, das bittere Aroma verteilte sich auf meiner Zunge. »So ist es gleich viel besser. Und der ist wirklich gut, das muss ich dir zugestehen.«

Er legte die Hand an die Brust und verbeugte sich leicht.  
»Nichts zu danken.«

In den nächsten Minuten genoss ich in Seelenruhe meinen Drink und erfreute mich an der Tatsache, dass mich außer dem Barkeeper niemand ansprach. Langsam füllten sich die Tische um mich herum, auch an der Bar nahmen weitere Gäste Platz. Ich beobachtete immer mal wieder die Männer, die durch die Tür traten. Ich rührte mit dem kleinen Pikser im Glas herum, um danach die Olive zu essen.

Jemand setzte sich neben mich, die schwere Note eines Aftershaves hüllte mich ein und sofort bemerkte ich seinen Blick auf mir. Somit sah ich ihn an, direkt in seine Augen – das war eher nicht Zoeys Verfloßener.

Ein Anzugträger, dunkelblaue Nadelstreifen, Kragen sowie Ärmellänge des Hemdes gut auf das Jackett abgestimmt, also ein Designer-Stück.

Dank meiner Eltern wusste ich, wie ich die Spreu vom Weizen über das Outfit trennte. Immerhin ein halbwegs nützliches Werkzeug, das sie mir an die Hand gegeben hatten während ihrer quasi non-existenten Erziehung.

»Ganz alleine hier?« Er stützte sich neben mich auf die Theke, weshalb ich den Blick von seinen Augen zu seinem Ellenbogen gleiten ließ. Dabei hob ich eine Augenbraue, um ihm zu suggerieren, dass er sich zurückziehen sollte. Natürlich bemerkte der Trottel den Wink nicht.

»Darf ich dir den nächsten Drink ausgeben?«, fragte er stattdessen mit einem koketten Lächeln.

»Danke, nein.« Ich nahm einen weiteren Schluck.

»Sicher?«

Ein wenig genervt sah ich ihn an, wobei mein Blick an seinem akkuraten Haarschnitt vorbeiglitte, direkt zum Profil eines Mannes, der mit einer jungen Frau sprach. Sie schien

ganz verzückt, lachte und warf den Kopf leicht zurück, obwohl er einen etwas angespannten Eindruck vermittelte.

Ich nahm das Glas und griff meine Clutch, die neben mir auf dem Tresen gelegen hatte.

Vielleicht war das dieser Dexter.

Mein Dexter-Radar schlug aus – sofern ich so etwas überhaupt besitzen konnte.

Ich rutschte vom Barhocker und nahm noch wahr, wie der Typ im Anzug mir irgendetwas sagte, aber mein Fokus war auf den Mann auf der anderen Barseite geheftet. Er stand etwas von mir abgewandt und trug eine Neunzigerjahre Brad Pitt-Gedächtnisfrisur.

Grauenvoll.

Umso leichter würde es für mich werden, ihn um den Finger zu wickeln und abzuschießen. Je weniger ich emotional involviert war, desto besser.

Glücklicherweise war es recht eng in dem Gang zu den Toiletten. Ich ging zwischen den Tischen auf sie zu, wobei ich – o Schreck – mit dem Fuß an einem der Stühle hängenblieb, stolperte und somit den Rest meines Martinis über sein Hemd verteilte.

»O Gott, tut mir leid«, sagte ich erschrocken, während ich die Clutch unter meinen Arm klemmte. Fahrig klopfte ich über das Hemd an seiner Brust.

Okay, er war trainiert ... und wenn schon.

»Das tut mir so leid, wie kann ich das -«

Ich hob den Blick.

Blau und ... braun?

Überrascht machte ich einen kleinen Schritt zur Seite.

Dazu zeichnete sich ein dezenter Bartschatten auf seinem Kiefer ab, was mir ebenfalls gut gefiel. Trotz der bescheuerten Frisur war ich positiv angetan.